

# Wildbienenenschutz

# in Berlin



## Bestäuber im Fokus (BiF)

Berlins Wildbienen & Co – Zusammenfassung

Workshop 15.11.19



stiftung  
naturschutz  
berlin

## Inhalt und Impressum

<b>Einleitung und Danksagung</b>		<b>3</b>
<b>Annette Mangold-Zatti</b>	Die Berliner Bienenstrategie - aktueller Stand	<b>4</b>
<b>Dr. Christoph Saure</b>	Status Quo - Gefährdungssituation der Wildbienen in Berlin	<b>6</b>
<b>Prof. Dr. Ingo Kowarik</b>	Aktuelle Forschungsergebnisse zu Wildbienen	<b>8</b>
<b>Dr. Christian Schmid-Egger</b>	Blüht Berlin auf? – Erste Erkenntnisse aus der Schaffung neuer Lebensräume	<b>10</b>
<b>Ines Fischer</b>	Schon bestäubend? - Einblicke in die Öffentlichkeitsarbeit zu Wildbienen	<b>14</b>
<b>Maraike Willsch</b>	Bestäuber im Fokus - Berlins Wildbienen & Co. - Was trägt die Stiftung Naturschutz Berlin bei?	<b>16</b>
<b>Henning Schahin</b>	„Handbuch Gute Pflege“ - „Gute Pflege“ für mehr Biodiversität	<b>22</b>
<b>Dr. Josef Mikocki</b>	Good-Practice: Bestäuberschutz in Wien	<b>24</b>
<b>Felix Riedel</b>	Potenziale und Probleme - Ergebnisse der BiF-Umfrage zu Berlins Wildbienen	<b>28</b>
<b>Podiumsdiskussion</b>	Wie gelingt der Bestäuberschutz in Berlin?	<b>30</b>

### **Anschrift:**

Stiftung Naturschutz Berlin  
Kordinierungsstelle Fauna  
Potsdamer Straße 68  
10785 Berlin

**Geschäftsführer:** Holger Wonneberg

### **Ansprechpartner\*innen BiF-Projekt:**

Susanne Bengsch, Felix Riedel, Alice Kracht

### **Texte:**

Felix Riedel, Maraike Willsch, Alice Kracht,

**Fotos Titel- und Rückseite:** Alice Kracht

### **Kontakt:**

Tel.: (030) 26 39 40

Fax: (030) 261 52 77

Mail: [bestaeuber@stiftung-naturschutz.de](mailto:bestaeuber@stiftung-naturschutz.de)

Web: [www.stiftung-naturschutz.de](http://www.stiftung-naturschutz.de)

**Veröffentlichung:** Dezember 2021

## Einleitung und Danksagung

Am 15. November 2019 war es soweit: Die Stiftung Naturschutz Berlin (SNB) lud zum ersten Berliner Wildbienen-Workshop im Rahmen des Projekts „Bestäuber im Fokus - Berlins Wildbienen & Co.“ ein. Getroffen wurde sich im Besucherzentrum der Gärten der Welt, bei dem wir uns für die ausgezeichnete Organisation und Zusammenarbeit gleich vorweg bedanken möchten. Ebenfalls danken möchten wir dem Team

vom „Giardina Verde“ und vom Genusskombinat für das gelungene Catering. Doch auch ohne die tatkräftige Hilfe aus dem Team Fauna der SNB hätten wir diese Veranstaltung nicht stemmen können. Besten Dank!

Wir durften über 100 Gäste begrüßen und freuen uns sehr, dass das Thema Bestäuberschutz nicht nur in Naturschutzkreisen, sondern auch in Behörden und Unternehmen angekommen ist. So konnten wir Mitarbeiter\*innen von den Berliner Wasserbetrieben, dem Tierpark Berlin und von Straßen- und Grünflächenämtern willkommen heißen.

Während der Veranstaltung wurden die Gewinner\*innen des Fotowettbewerbs „Bestäuber im Fokus“ prämiert. Aus über 600 Einsendungen von mehr als 170 Personen hatte unsere Jury, bestehend aus Annette Nawrath, Reinhard Schubert (beide Vorstand SNB) Susanne Jeran (Öffentlichkeitsarbeit SNB) und Susanne Bengsch (Leitung Koordinierungsstelle Fauna, SNB), die besten Bilder auszuwählen. Für die Preisübergabe selbst konnten wir Herrn Stefan Tidow, Staatssekretär für Umwelt und Klimaschutz, gewinnen. Auch für dieses Engagement bedanken wir uns herzlich.

Der größte Dank gebührt Annette Nawrath und allen Mitwirkenden. Frau Nawrath erklärte sich kurzfristig bereit, die Moderation des Workshops zu übernehmen.

*Maraïke Willsch und Felix Riedel*



**Moderatorin Annette Nawrath (links) mit Preisträgerin Angelika Haefner.**

Foto: M. Langrock

## Die Berliner Bienenstrategie - aktueller Stand

Annette Mangold-Zatti

Frau Mangold-Zatti informiert über die Erstellung der Berliner Bienenstrategie, die im April 2019 verabschiedet wurde. Die Strategie berücksichtigt sowohl Honigbienen (zuständig: Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung) als auch Wildbienen. Zuständig für die Wildbienen und insgesamt federführend ist die Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz (SenUVK).

Städte können einen Beitrag zur Förderung der Insekten leisten. Dies gelte speziell auch für Berlin, so Frau Mangold-Zatti. Dafür sei nicht nur der Erhalt und die Entwicklung von Lebensräumen wichtig, sondern nach Gesprächen mit beteiligten Akteuren auch folgende Punkte:

Annette Mangold-Zatti ist Mitarbeiterin der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz (SenUVK). Sie war beauftragt mit der Ausarbeitung der Berliner Bienenstrategie und hat dies in einem breiten Rahmen getan.

**Kontakt:**

[Annette.Mangold-Zatti@SenUVK.berlin.de](mailto:Annette.Mangold-Zatti@SenUVK.berlin.de)

**Web:**

[https://www.berlin.de/senuvk/natur\\_gruen/biologische\\_vielfalt/de/berliner\\_strategie/index.shtml](https://www.berlin.de/senuvk/natur_gruen/biologische_vielfalt/de/berliner_strategie/index.shtml)

- Förderung der biologischen Vielfalt durch die Entwicklung der Lebensräume und Verbesserung des Nahrungsangebotes für Bestäuber
- Qualifizierung der Stadtimkerei
- Öffentlichkeitsarbeit
- Vernetzung der Akteure und Förderung von Wildbienenprojekten
- Beratung und Weiterbildung
- Ausbildung, Forschung und Wissenschaft

Im weiteren Verlauf berichtet Frau Mangold-Zatti über konkrete Projekte, die im Jahr 2019 angestoßen wurden.

- Erarbeitung von berlinspezifischen Pflanzlisten für die Förderung von Bestäubern in Zusammenarbeit mit der TU Berlin
- Weiterführung und Ausdehnung des Pilotprojektes „Mehr Bienen für Berlin - Berlin blüht auf“. Ziel ist, pro Bezirk 2 bis 3 bestäuberfreundliche Referenzflächen anzulegen, Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben und die Maßnahmen durch ein Monitoring zu begleiten

- Commitments landeseigener Einrichtungen: Flächenbesitzer des Landes sollen mit einbezogen werden (z.B. Grün Berlin)
- Forschungsarbeit zum Verhältnis von Honig- und Wildbienen in Zusammenarbeit mit der TU Berlin
- Unterstützung des Projekts „Bestäubend schön Berlin“ in Zusammenarbeit mit der Grünen Liga
- Finanzielle Sicherung und Ausbau des Beratungsnetzwerkes Berliner Hymenopterendienstes beim NABU
- Projektförderung „Bestäuber im Fokus – Berlins Wildbienen & Co. (BiF)“ der SNB

Abschließend versichert Frau Mangold-Zatti, dass das Thema „Bestäuberschutz“ auch in weitere Strategien und Planwerke, wie z.B. „Charta für das Berliner Stadtgrün“ und das „Handbuch Gute Pflege“ eingebunden werden soll. Eine Aussicht für 2020 konnte sie mit Hinweis auf die noch laufenden Haushaltsverhandlungen nicht geben.



**Maßnahmenübersicht** der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz

Quelle: A. Mangold-Zatti

## Status Quo - Gefährdungssituation der Wildbienen in Berlin

Dr. Christoph Saure

Herr Dr. Saure beginnt seinen Vortrag mit einer Auflistung aller 323 in Berlin nachgewiesenen Wildbienenarten. Rot hervorgehoben war die Stängel-Löcherbiene (*Heriades rubicola*), die als Neuankömmling aus dem Mittelmeergebiet begrüßt wurde. Sie wurde von Dr. Saure erstmals im Spreepark nachgewiesen. Wie andere Arten, etwa die Blauschwarze Holzbiene (*Xylocopa violacea*), profitiert die Art vom Klimawandel und breitet sich weiter gen Norden aus. Nichtsdestotrotz sei ein Artenrückgang in Berlin zu verzeichnen: 36 Arten gelten in Berlin als ausgestorben oder seit langer Zeit nicht mehr gesichtet (11 %).



**Stängel-Löcherbiene**  
(*Heriades rubicola*)  
Foto: S. Kühne & C. Saure

Besonders betroffen sind oligolektische Arten, also Arten, die auf wenige Pflanzenarten als Pollenquellen spezialisiert sind.

Eine der Hauptursachen ist der Rückgang von Offen- und Brachflächen im Innenstadtbereich (z. B. viele ehemalige

Bahnbrachen, wie die Flächen an der Heidestraße). Einzig das Tempelhofer Feld mit über 124 nachgewiesenen Arten sei ein innerstädtischer „Wildbienen-

Hotspot“. Aber auch außerhalb des S-Bahn-Ringes gehen wichtige Wildbienenflächen verloren, z. B. der Betriebsbahnhof Schöneweide oder Flächen in der Umgebung des Flugfeldes Johannisthal.



**Blütenvielfalt und -reichtum auf dem Flugfeld Johannisthal, 2000, Foto: C. Saure**

Aber nicht nur der Flächenverlust, sondern auch der Qualitätsverlust der gesicherten Flächen ist nach Dr. Saure problematisch. So entstünden etwa trotz Teilbeweidung mit ausgesparten Parzellen auf dem Flugfeld Johannisthal (181 nachgewiesene Arten) teilweise monotone Grasflächen, die den Wildbienen kaum als geeignetes Habitat dienen können, anders als blütenreiche Ruderal- oder Staudenfluren. Das Flugfeld Johannisthal beherbergt das Hauptvorkommen der bedrohten Flockenblumen-Langhornbiene (*Eucera dentata*) in Berlin. Eine Verschlechterung (weitere Vergasung) des Gebiets bedrohte somit das Vorkommen

der Art in Berlin massiv. Ebenso sieht Dr. Saure Probleme in der Pflege des Naturschutzgebiets Fort Hahneberg (184 nachgewiesene Arten) in Berlin-Spandau. Auch hier sei die Schafbeweidung noch nicht optimal an die Ansprüche der Wildbienen angepasst. Diese müsse kleinräumig in Kammersystemen, extensiv und unregelmäßig erfolgen, aber auch mit manueller Nacharbeit unterstützt werden.

Auf Nachfrage nennt Dr. Saure Pferde und Zwergzebus als weitere Weidetiere, die abhängig vom Biotoptyp als „Landschaftspfleger“ geeignet sind. Die Weidelandschaft in Lichterfelde Süd (161 nachgewiesene Arten) benennt er als sehr gutes Beispiel für gelungene Pflege durch Pferdebeweidung.

Im letzten Teil seines Vortrages geht Dr. Saure auf die Förderungsmöglichkeiten von Wildbienen ein. Das Ausbringen von mehrjährigen Staudenmischungen auf Flächen sieht er als eine praktikable Möglichkeit an und nannte den Jelena-Santic-

Friedenspark als gutes Beispiel. Zusammen mit dem Kienbergpark wurden hier bereits 139 Arten nachgewiesen.



Dr. Christoph Saure ist promovierter Biologie, Wildbienenexperte und Leiter des Büros für tierökologische Studien in Berlin. Er kartiert und verfasst seit mehr als 30 Jahren Gutachten über Stechimmen in

Berlin und ist Herausgeber der Roten Listen der Stechimmen für Berlin.

**Kontakt:** saure-tieroekologie@t-online.de

In der Zusammenarbeit mit Wohnungsbaugenossenschaften (WBG) sieht Dr. Saure ebenfalls Potenzial. Zusammen mit der SNB evaluiert er die ökologische Wohnumfeldgestaltung zur Erhöhung der Biodiversität von Innenhöfen der WBG Märkische Scholle in Tempelhof-Schöneberg und konnte feststellen, dass innerhalb von zwei Jahren die Zahl der nachgewiesenen Arten von 20 auf 60 stieg. In dieser Zeit wurden zwei Höfe durch Einsaaten und Schaffung von insektenfreundlichen Strukturen umgestaltet. Solche Strukturen sind senkrecht stehendes Totholz oder offene Bodenstellen. Denn: Nur 25 % der Wildbienen nisten oberirdisch, z.B. in Holz, dünnen Stängeln oder auch Schneckenhäusern, der überwiegende Teil dagegen direkt im Boden.



**Zwergezebu** (*Bos taurus indicus*),  
Foto: Dguendel (CC-BY 4.0, Wikipedia)

# Aktuelle Forschungsergebnisse zu Wildbienen

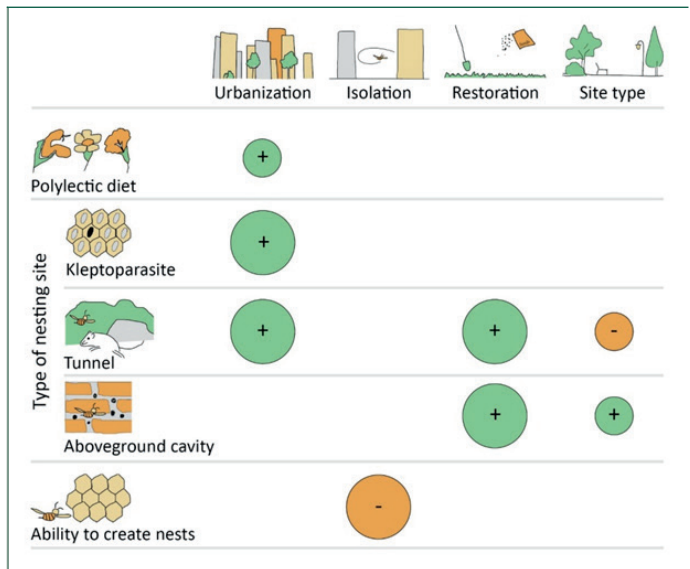
Prof. Dr. Ingo Kowarik

Die vom Fachgebiet Ökosystemkunde/ Pflanzenökologie durchgeführte Forschung bezieht sich vor allem auf die Stadt mit ihren „neuartigen“, urbanen Ökosystemen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Untersuchung der Pflanzen (auch von invasiven Arten) und Tiere und auf ihren gegenseitigen Wechselwirkungen. Hier werden Geländeanalysen und Experimente durchgeführt und mit statistischen Methoden ausgewertet. Im Mittelpunkt steht die Frage, was die Vielfalt der Bestäuber in urbanen Lebensräumen beeinflusst und wer zu den Gewinnern bzw. den Verlierern einer zunehmenden Urbanisierung zählt.

Auch auf das Managementsystem zeigten Arten unterschiedliche Reaktionen. Einige Arten profitieren von einer regelmäßigen, extensiven Grünflächenpflege, während andere Arten besonders mit einer unregelmäßigen Pflege gut zurechtkamen. Durchweg positiv wirkten sich hingegen ein reiches und diverses Blütenangebot auf die Häufigkeit von Arten aus.

Ein weiteres Projekt untersucht berlinweit die Wildbienendiversität auf Trockenrasen. Die Flächen werden im Rahmen des

Eine Studie in Marzahn-Hellersdorf ergab, dass Arten unterschiedlich auf Stadteinflüsse reagieren. Zu diesen Einflüssen zählten u.a. Urbanisierung (Grad der Flächenversiegelung) und Isolation des Lebensraums, aber auch das Management, Pflanzendiversität und Aufwertung von Flächen. So gebe es Arten, die durchaus positiv auf eine steigende Urbanisierung reagierten.



**Darstellung erster Erkenntnisse aus der Untersuchung in Marzahn-Hellersdorf** nach Bucholz et al. 2020 (Landscape and Urban Planning, 196, 103731)



BIBS-Projekts („Bridging in Biodiversity Science“) auf viele Parameter hin untersucht. Ein Experiment auf diesen Flächen ging der Fragestellung nach, inwiefern die Robinie als invasive Art eine wichtige Nahrungsquelle für Bestäuber ist. Die Ergebnisse zeigen, dass Wildbienen durchaus die Robinie als Nahrungsquelle nutzen, so Dr. Kowarik.

Als zweite Fragestellung wurde auf den BIBS-Flächen die Auswirkung der Honigbienendichte auf die Diversität der Wildbienen untersucht. Aus ersten Auswertungen konnten jedoch keine klaren Aussagen abgeleitet werden. Eine vertiefte Auswertung sei noch nötig.

Ebenso gab es noch keine aussagekräftigen Erkenntnisse aus einem standardisierten Expositionsexperiment. Bei diesem wurden auf 14 Versuchsflächen in unterschiedlichem Abstand zu Bienenstöcken Paletten aufgestellt, auf denen für Bienen attraktive Pflanzen angeboten wurden.



**Blütenangebot für das „Bienenkorb“-Experiment, Foto: L. Fischer**



Prof. Dr. Ingo Kowarik ist seit 1999 Professor für Ökosystemkunde und Pflanzenökologie am Institut für Ökologie an der Technischen Universität Berlin. Zusätzlich ist er seit 2001 „Der Landesbeauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege“ des Landes Berlin. Zur Zeit ist er Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung Naturschutz Berlin.

**Kontakt:**  
kowarik@tu-berlin.de

**Web:**  
<https://www.oekosys.tu-berlin.de/menue/home/>

Hier wurden die Blütenbesucher über eine Dauer von 1,5 Stunden vormittags und nachmittags erfasst. Allerdings konnte dieser Versuch bisher nicht im Frühjahr realisiert werden und wird deshalb im Frühjahr 2020 nachgeholt. Es zeigten sich Tendenzen, wonach die Vegetationsstruktur der Umgebung ebenso einen Einfluss auf die Zahl der Blütenbesucher habe wie die lokale Habitatstruktur. Die abschließende Auswertung wird nach Beendigung des Expositionsexperiments im Frühjahr 2020 erfolgen. Zum Schluss dankte Dr. Kowarik seiner Arbeitsgruppe und allen weiteren Beteiligten für die Mitarbeit an den Projekten.

## Blüht Berlin auf? – Erste Erkenntnisse aus der Schaffung neuer Lebensräume

Dr. Christian Schmid-Egger

Herr Dr. Christian Schmid-Egger stellte erste Ergebnisse und Erkenntnisse aus dem Projekt „Mehr Bienen für Berlin – Berlin blüht auf!“ der Deutschen Wildtier Stiftung (DWS) vor, dass im Rahmen der Berliner Bienenstrategie läuft. Ziel des Projekts sei die Realisierung von bestäuberfreundlichen Pilotflächen in allen Bezirken Berlins. Nach dem ersten Jahr sind bisher die Hälfte der Bezirke mit insgesamt 14 Flächen vertreten, fünf weitere Flächen sind in Planung und auf sieben Flächen finden Kooperationen statt.

Hierfür wird in Zusammenarbeit mit den Bezirken auf bereitgestellten Flächen eine speziell für Wildbienen entwickelte Saatgutmischung eingesetzt. Diese Mischung

aus 41 Pflanzenarten wurde nach folgenden Kriterien zusammengestellt:

- Entwicklung einer mehrjährigen Blühmischung
- Verwendung von Regiosaatgut
- Berücksichtigung der Bedürfnisse von Wildbienen
- Relevanz für die Bedürfnisse anderer bestäubender Insekten
- Ackerbauliche Eignung in Bezug auf Artenzusammensetzung und deren Mengenteile

Die praktischen Erfahrungen fasste Dr. Schmid-Egger in drei Kategorien zusammen. Der trockene Sommer sei für die neugestalteten Flächen eine Herausforderung gewesen. Nach einem Hinweis aus dem Publikum, dass Einsaaten im Herbst erfolgsversprechender seien, verwies Dr. Schmid-Egger auf die sehr unterschiedliche Dauer der Genehmigungsverfahren in den Berliner Bezirken. Aus dieser Erfahrung werde man lernen und sich noch früher um Genehmigungen bemühen.

Ein weiterer Punkt sei es, die bei GaLaBau-Firmen beauftragten Maßnahmen (bspw. Einsaat, Schröpfmahd in 10 bis 20 cm Höhe) von kundigem Personal begleiten zu lassen, um Missverständnisse oder Kommunikationsprobleme vor Ort klären zu können. Erfahrungsgemäß könne nur so



Dr. Christian Schmid-Egger ist promovierter Agrarwissenschaftler, freiberuflicher ökologischer Gutachter für Landes- und Bundesbehörden. Als Wildbienenexperte leitet er seit 2018 das Projekt

„Bienen für Berlin – Berlin blüht auf“ der Deutschen Wildtier Stiftung.

**Kontakt:** [schmid-egger@gmx.de](mailto:schmid-egger@gmx.de)

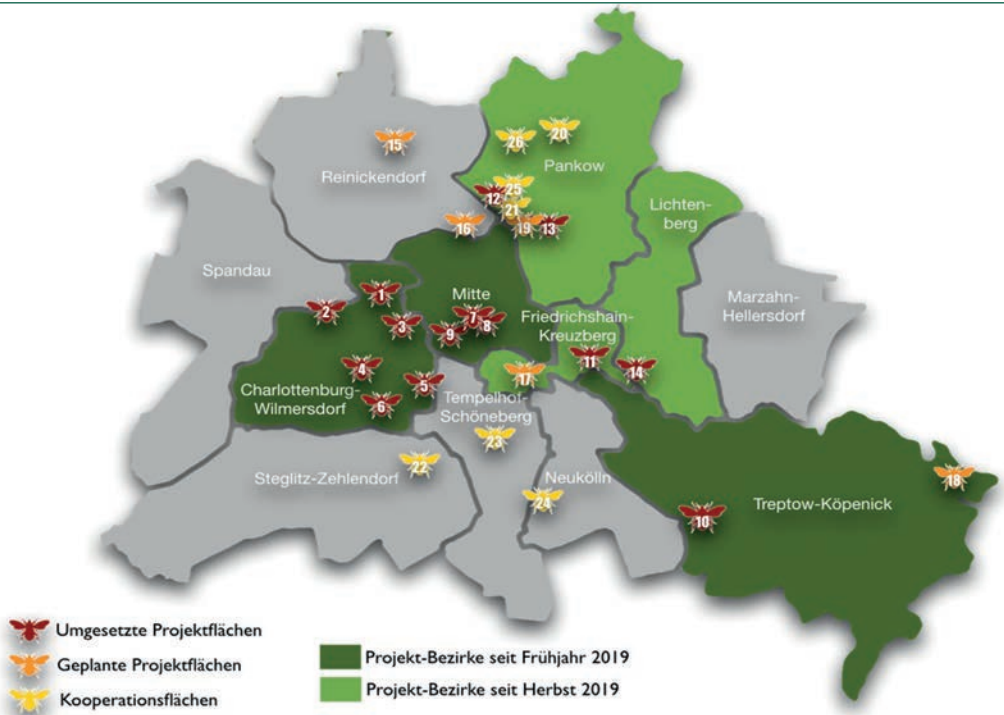
**Web:** <https://www.wildbiene.org/berlin/>

die korrekte Umsetzung der geforderten Maßnahmen sichergestellt werden. Auch für die Anpassung des Mahdregimes (seltener und Mahd von Teilflächen) bedürfte es einer guten Kommunikation.

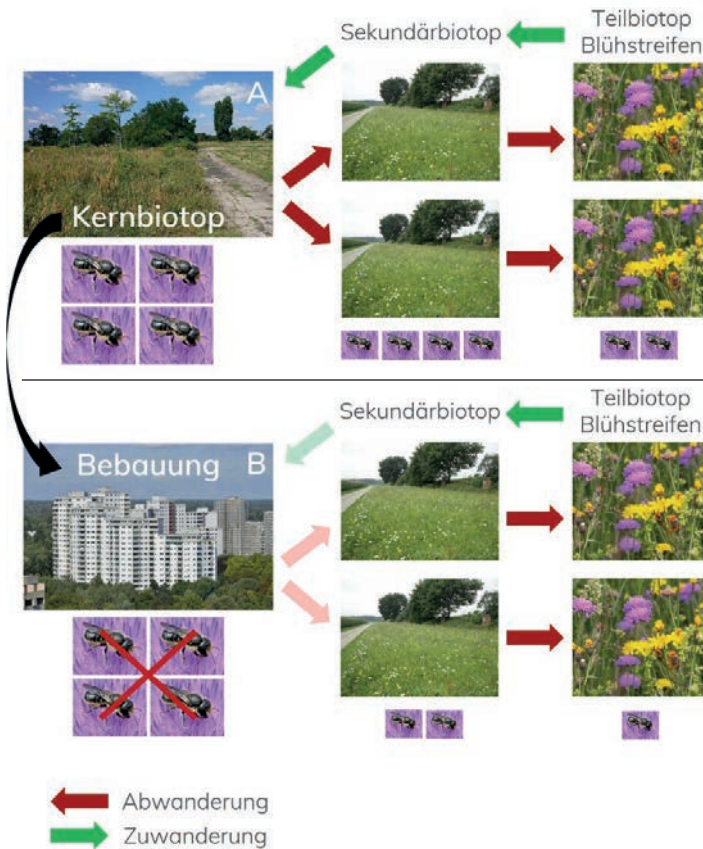
Als dritte Herausforderung sah er die Beschwerden mancher Bürger. Um Beschwerden vorzubeugen, sollten seiner Ansicht nach auf jede Fläche ohne Zeitverzug eine Informationstafel gestellt werden. Er sieht es als Aufgabe für das nächste Jahr ebenfalls an, die Ämter stärker bei der Bürgerinformation zu unterstützen.

Im nachfolgenden Teil ordnete Dr. Schmid-Egger die Wirkung von Blühflächen kritisch ein. Seiner Ansicht nach könnten Blühflächen Bienen zwar ernähren, jedoch fehlten allzu häufig geeignete Niststrukturen (z.B. offene Bodenstellen, Sandhaufen, tote Pflanzenstängel).

Er sieht im Projekt der DWS einen guten Anfang, forderte jedoch auch Beiträge von anderen Flächenbesitzern, wie etwa Wohnungsbaugesellschaften, die Deutsche Bahn oder andere Unternehmen. Weiterhin sei auf weiteren Flächen das Mahdregime



Projektflächen der Deutschen Wildtier Stiftung in Berlin. Quelle: Deutsche Wildtier Stiftung



**Fluss der Arten.** Schematische Darstellung der Auswirkungen von Habitatverlust auf Wildbienen.

**A:** Das Kernbiotop bietet großen Populationen verschiedener Wildbienenarten einen Lebensraum. Von dort wandern Teilpopulationen in nahegelegene Sekundär- und Teilbiotope aus. Bei erfolgreicher Vermehrung kehren Teilpopulationen auch wieder in das Kernbiotop zurück.

**B:** Das Kernbiotop wurde bebaut, die Populationen gehen verloren. Eine Besiedlung von Sekundär- und Teilbiotopen bleibt aus, dort werden die Populationen deutlich kleiner.

Verändert nach  
C. Schmid-Egger

gime anzupassen (Reduktion auf 1 bis 2 Mahdtermine pro Jahr).

Trotzdem könne auch die Umgestaltung vieler kleinerer Flächen in Berlin wichtige Kernbiotope nicht ersetzen. Auch der (teilweise) Verlust von großen und für Wildbienen wichtigen Rückzugsflächen, z.B. die Randbebauung der Weidelandschaft Lichterfelde-Süd, sei durch Neuanlage oder Umgestaltung nicht kompensierbar. Hier werde eine wirksame Schutzstra-

ategie für die Wildbienen Berlins gebraucht, die auch Flächenschutz mit einbezieht. Nur auf diese Weise könne dem Rückgang der Biomasse von Insekten von 67 % sowie dem Artenrückgang um ca. 1/3 effektiv begegnet werden.



3. Platz Jury-Preis: Zitronenfalter (*Gonepteryx rhamni*)  
von **Heinz Schreiber**

## Schon Bestäubend? – Einblicke in die Öffentlichkeitsarbeit zu Wildbienen

Ines Fischer

Ines Fischer stellte die Öffentlichkeitsarbeit innerhalb des Projektes „Bestäubend schön Berlin!“ der Grünen Liga Berlin vor. Sie ist auf folgende Maßnahmen eingegangen:

### Grafik:

Es wurden Grafiken mit prägnanten Sprüchen, die einen Bezug auf die Bestäuber nehmen, erstellt.

Gärtnern und integrierte urbane Gärten oder Tipps zur Gartenpraxis.

### Social Media:

Als Social-Media-Kanal wird der Instagram-Account der Grünen Liga genutzt, wobei die Fotos und Beiträge des Projektes mit Hashtags #bestäubendschön, #bestäubendschönberlin und #meingruenesberlin versehen sind.

### Öffentliche Printmedien:

Als öffentliches Printmedium wurde die hauseigene Umweltzeitung „Der Rabe Ralf“ genutzt. Weitere Veröffentlichungen zum Thema erfolgten im „Gartenfreund“, der Verbandszeitschrift des Landesverbandes Berlin der Gartenfreunde e.V. sowie im Sonderheft zu 100 Jahren GEWO BAG, mit Bezug zu einer aktiven Mieterin, die einen Innenhof naturnah gestaltet.

### Schautafeln:

Eine wichtige Funktion erfüllen, nach Ines Fischer, das Aufstellen von Schau- und Informationstafeln auf Projektflächen.

### Umweltbildung:

Es werden regelmäßig Infotische auf einschlägigen Veranstaltungen, z.B. dem Umweltfestival, betreut und über aktuelle Themen der Grünen Liga informiert. Weiterhin werden Workshops, v.a. an Schulen und Kindergärten, angeboten. Hier betonte



Ines Fischer ist Landschaftsarchitektin und studierte Stadtentwicklung und Denkmalpflege. Sie ist seit 2014 Projektleiterin bei der Grünen Liga Berlin mit den Themenschwerpunkten

Stadtbegrünung und Hofberatung.

**Kontakt:** [info@grueneliga-berlin.de](mailto:info@grueneliga-berlin.de)

**Web:** <https://www.grueneliga-berlin.de/>

### Website:

Auf der Webseite der Grünen Liga erfolgt auf einer Unterseite der Webaufricht des Projektes. Dort können sich Interessierte über das Projekt selbst informieren und weiterführende Informationen zu verwandten Themen finden, z.B. giftfreies

Ines Fischer, dass gerade das „zusammen machen“ extrem wichtig sei für eine nachhaltige Bildung der Kinder. Auch die Wertschätzung dieses Engagements spiele eine wichtige Rolle.

### Flyer, Plakate:

Nach Ines Fischer sei bei der Produktion von Flyern und Plakaten besonders darauf zu achten, dass die Vorderseiten möglichst zeitlos seien, um sie auch nach Ablauf des beworbenen Wettbewerbs bzw. der Veranstaltung noch weiter verwenden zu können.



**Beispiel einer Infotafel**, die in Zusammenarbeit mit der GESOBAU errichtet wurde.  
Foto: I. Fischer



**Beispiel eines nachhaltig gestalteten Flyers** ohne konkrete Daten, Bild: Grüne Liga Berlin

### Wettbewerb:

Ein wichtiges Standbein des Projekts ist ein öffentlicher Wettbewerb zur naturnahen und bestäuberfreundlichen Gestaltung von Balkonen, Innenhöfen, Kleingartenparzellen, Gärten u.a. Im Oktober 2019 wurden die Gewinner\*innen in einer Abendveranstaltung durch Staatssekretär Stefan Tidow prämiert.

### Gartenbox:

Als Herzstück des Projekts stellte Ines Fischer die Gartenbox vor. Hier handelt es sich um ein Karteikartenregister mit vielen wissenswerten Informationen u. a. zu Bestäubern, passenden Pflanzen, Gestaltung von Beeten, Schaffung von geeigneten Strukturen. Es bestünde eine so große Nachfrage, auch aus anderen Bundesländern, dass die Gartenbox inzwischen vergriffen sei. Es werde aber zusammen mit der SenUVK über eine zweite Auflage nachgedacht. Die Gartenbox richtet sich vor allem an Hobbygärtner\*innen und soll die Aufmerksamkeit auf Möglichkeiten lenken, seinen Garten, Balkon etc. naturnah und bestäuberfreundlich zu gestalten.

## Bestäuber im Fokus – Berlins Wildbienen & Co. – Was trägt die SNB bei?

Maraike Willsch

Maraike Willsch stellte das Projekt „Bestäuber im Fokus – Berlins Wildbienen & Co. (BiF)“ der Stiftung Naturschutz Berlin vor. Zu Beginn formulierte sie die Hintergründe des Projekts: Dies seien vor allem der Gefährdungsstatus der Wildbienen und gleichzeitiger Flächenrückgang in Berlin. Nachhaltige Schutzmaßnahmen seien nur durch eine langfristige Datenanalyse sowie Bildungsarbeit zu gewährleisten. Innerhalb der Stiftung ist das Projekt bei der Koordinierungsstelle Florenschutz un-

siedelt. Projektmitarbeiter\*innen und Organisator\*innen des Workshops waren die vortragende Maraike Willsch sowie Felix Riedel. Alice Kracht begleitete das Projekt fachlich, besonders in der Aufbauphase. Das Projekt wurde auf drei Säulen aufgebaut:

### I. Datengrundlage, Analysen, Schutzmaßnahmen

Die Datenlage in Berlin ist an sich gut. Es gibt zahlreiche Gutachten und wissenschaftliche Publikationen, die vor allem von Dr. Christoph Saure stammen. Bisher sind diese Daten aber nicht in die zentrale Art-datenbank der Berliner Naturschutzverwaltung integriert. Innerhalb eines halben Jahres konnten die ersten 5.500 Datenpunkte eingegeben werden. So konnte eine erste zusammenfassende Karte erstellt werden.

Maraike Willsch empfahl, die Auswertung der Gutachten im Jahr 2020 verstärkt weiterzuführen und um weitere Gruppen von bestäubenden Insekten zu erweitern (z.B. Schmetterlinge, Käfer), die in der Datenbank bisher nicht repräsentiert seien. Nur mit einer soliden Datengrundlage könnten Insekten auch in der Planung berücksichtigt werden. Das Ziel müsse sein, die Daten entsprechenden Stellen zur Verfügung zu stellen und für eine biodiversitätsorientierte Stadtplanung verfügbar zu machen.



Maraike Willsch ist Biologin und promoviert derzeit zur Phylogenie und Evolution der Stechimmen am Museum für Naturkunde Berlin. Sie war von April 2019 Jahresende wissen-

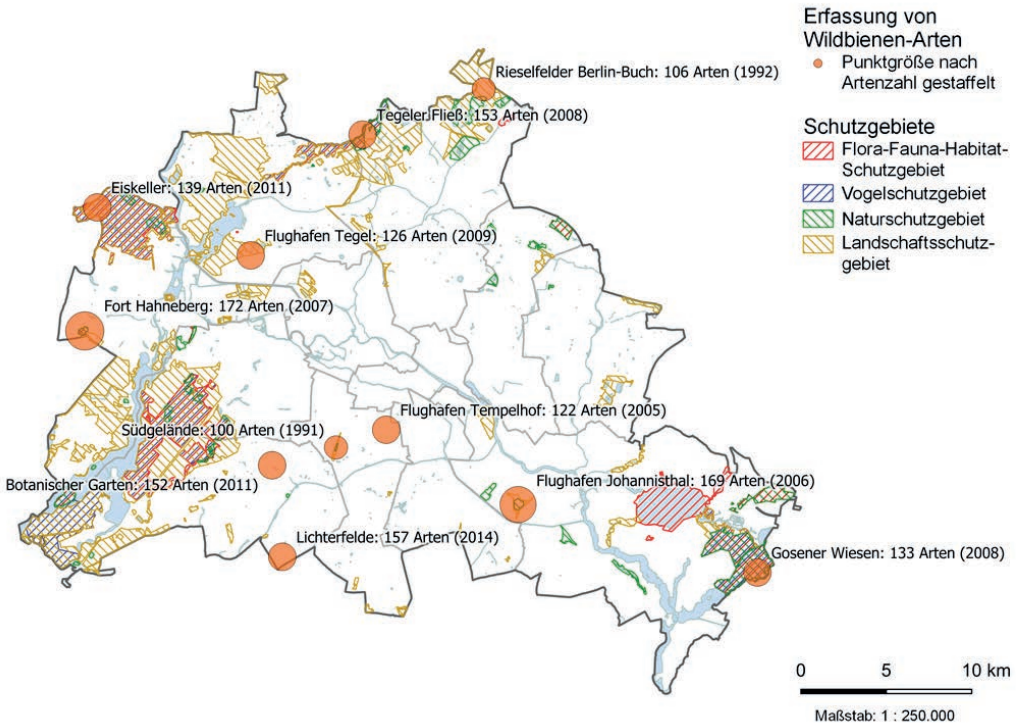
schaftliche Mitarbeiterin in der Stiftung Naturschutz Berlin und baute das im Rahmen der Berliner Bienenstrategie angesiedelte Projekt „Bestäuber im Fokus – Berlins Wildbienen & Co. (BiF)“ maßgeblich mit auf.

**Kontakt:** [mail@maraikewillsch.de](mailto:mail@maraikewillsch.de)

**Web:** <https://maraikewillsch.de/>

ter Justus Meißner und der Koordinierungsstelle Fauna unter Susanne Bengsch ange-





**Schwerpunktgebiete von Wildbienen in Berlin.** Abgebildet sind Fundorte mit mehr als 100 Arten. In Klammern ist das Jahr der letztmaligen Erfassung angegeben. Karte: T. Nogatz mit QGIS

## II. Fortbildungen, Umweltbildung

Eine weitere zentrale Aufgabe des BiF-Projekts bestand darin, Fachwissen zu Wildbienen in Berliner Behörden zu verbreiten. So wurden in Kooperation mit Dr. Christian Schmid-Egger zwei Ganztagsseminare über das Bildungsforum der SNB angeboten. Insgesamt konnten 52 Mitarbeiter\*innen aus den Berliner Naturschutzbehörden und den Straßen- und Grünflächenämtern erreicht werden.

Auf Grund des großen Interesses für dieses Thema sollten in 2020 weitere Seminare folgen, die u.a. verstärkt auf einzelne Berufsgruppen zugeschnitten sein können.

Auch taxonomischer Nachwuchs wurde gefördert, welcher für den Berliner Natur- und Artenschutz unabdingbar ist. Zusammen mit Dr. Christian Schmid-Egger wurde in den Räumlichkeiten der SNB monatlich ein Wildbienen-Stammtisch angeboten, bei dem etwa zehn Teilnehmer\*innen in wechselnder Besetzung neben Vorträgen zum

Thema auch Hilfe beim Bestimmen von Wildbienen erfuhren. Von November 2019 bis Februar 2020 bietet die SNB auch einen Intensivkurs mit Dr. Christoph Saure an. Hier lernen 10 Teilnehmer\*innen die Grundlagen im Bestimmen von Wildbienen. Auf Grund der hohen Nachfrage und dem Bedarf an Artenkennern auch im Bereich der Wildbienen, sollten diese Angebote in 2020 verstetigt und für verschiedene Zielgruppen angeboten werden. Es wäre ebenfalls wünschenswert, ähnliche Angebote für andere Tiergruppen anbieten zu können.

Darüber hinaus wurden Standbetreuungen und Begehungen von Kleingartenanlagen durchgeführt. Ziel waren die Aufklärung über die Lebensweise und Bedürfnisse von Wildbienen sowie über bestäuberfreundliches Gärtnern. Dieses Engagement sollte in 2020 vertieft und mit Exkursionen zu unterschiedlichen Schwerpunkten ergänzt werden. Auch das Erstellen abgestimmter Broschüren für den Bürgerdialog wäre eine sinnvolle Erweiterung des Bildungsangebots, erklärte Frau Willsch.

### III. Vernetzung, Austausch

Als relevantes Thema wurde auch die Vernetzung der Berliner Akteure im Wildbienen- bzw. Insektenschutz identifiziert. Über soziale Medien wird das Thema verbreitet. Für einschlägige Veranstaltungen wurde eine BiF-Plattform im Umweltkalender der SNB eingerichtet, um Interessierten

eine gute Übersicht zu bieten. Ebenfalls wird auf der Projektwebseite auf das Thema aufmerksam gemacht.

Die Grundlage für die Vernetzung der Akteure stellt der Workshop „Bestäuber im Fokus – Wildbienenschutz in Berlin“ dar. Für die nächsten Jahre werden Workshops mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten angedacht, um Problemfelder gezielt anzugehen. Darüber hinaus möchte das BiF-Team daran arbeiten, ein Forum für Akteur\*innen im Bestäuberschutz in Berlin zu etablieren.

Notwendig sei die langfristige Entwicklung eines Berliner Konzepts zur effizienten und sinnvollen Flächenpflege, damit eine eigenständige Bearbeitung nach modernem Wissensstand möglich und selbstverständlich wird.



**Exkursion mit Behördenmitarbeiter\*innen während der angebotenen Fortbildung auf der Lichterfelder Weidelandschaft.**

Foto: F. Riedel



1. Platz Jury-Preis: Ackerhummel (*Bombus pascuorum*)  
von **Angelika Haefner**



4. Platz Jury-Preis: Fallkäfer (*Cryptocephalus*)  
von **Anika Dreilich**



4. Platz Jury-Preis: Veränderliche Hummel (*Bombus humilis*)  
oder Ackerhummel (*Bombus pascuorum*)  
von **Sabine Schreiber**

## „Handbuch Gute Pflege“ – „Gute Pflege“ für mehr Biodiversität

Henning Schahin

Herr Schahin berichtete von der Entstehung des „Handbuchs Gute Pflege“ (HGP) auf Initiative der Umwelt- und Naturschutzämter sowie der Straßen- und Grünflächenämter der Bezirke von Berlin. Es erschien im Jahr 2016 und kann unter folgendem Link bezogen werden: [www.berlin.de/handbuch-gute-pflege/](http://www.berlin.de/handbuch-gute-pflege/).

Henning Schahin ist Mitarbeiter der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz im Referat „Freiraumplanung und Stadtgrün“. Er steuert zusammen mit Frau Heinze vom Referat „Naturschutz, Landschaftsplanung und Forstwesen“ das Projekt „Handbuch Gute Pflege“.

### Kontakt:

[Henning.Schahin@senuvk.berlin.de](mailto:Henning.Schahin@senuvk.berlin.de)  
[Katrin.Heinze@senuvk.berlin.de](mailto:Katrin.Heinze@senuvk.berlin.de)

### Web:

<http://www.berlin.de/handbuch-gute-pflege/>

Das Handbuch ist keine verpflichtende Vorgabe, sondern ein fachübergreifend abgestimmter, qualitätsorientierter Ansatz, mit dem Ziel, ökologische und naturschutzfachliche Kriterien bei der Grünflächenpflege verstärkt zu integrieren (siehe u.a. „11 Goldene Regeln“). Er wies darauf hin, dass Anregungen und Kritik stets willkommen seien.

Die Grundlage des HGP stellt das Berliner Grünflächeninformationssystem (GRIS) dar. Im Zuge der Bearbeitung wurde die Erweiterung der bestehenden Pflegekategorien vorgeschlagen, um den naturschutzfachlich besonders relevanten Übergangsbereichen (z.B. Uferzonen, Uferstauden, Wiesensäume) Rechnung zu tragen.

Weiterhin werden im Handbuch drei Hauptfunktionen von Grünflächen und daraus resultierend Pflegeansprüche berücksichtigt: Soziales, Ästhetik (i.S. von Gartenkunst), Ökologie. So differenziert das Handbuch bestehende Flächentypen in Qualitätskategorien, wie z.B. einen extensiven (Schwerpunkt Ökologie), einen intensiven (Betonung Soziales) oder einen repräsentativen (Betonung Ästhetik).



Die ökologisch wichtigen Übergangsbereiche.  
Quelle: gruppeF



### Pflegebeispiele

**A:** Undifferenzierte Pflege führt zeitweise zu einem kompletten Verlust des Lebensraums (und vieler Insekten)

Foto: SenUVK

**B:** Differenzierte ökologische Pflege mit Staffelmahd und zeitweiligem Liegenlassen des Mahdguts zwecks Samenausfall, Flucht von Tieren und Heugewinnung. Stehengelassene Blühstreifen stellen weiterhin ein Nahrungsangebot dar.

Foto: B. Machatzi, SenUVK

Herr Schahin berichtete, dass trotz der gemeinsamen Diskussion über Qualitätsstandards Flächen nicht immer gut gepflegt würden (z.B. komplette Mahd). Er macht dafür neben knappen Ressourcen vor allem Kommunikationsprobleme mit den ausführenden Firmen oder innerhalb der Behörden verantwortlich. So seien teilweise die Ausschreibungen nicht konkret genug oder für die Ausführenden nicht nachvollziehbar. Er wies darauf hin, dass eine Staffelmahd/Streifenmahd, inklusive das Liegenlassen des Mahdguts sowie möglichst auch das Belassen von Überwinterungsstrukturen, gerade für die Wirbelloser-Fauna und das Ausfallen der Pflanzensamen, extrem wichtig seien.

Zur Erprobung und Evaluierung des HGP gibt es in Berlin 19 Pilotflächen, verteilt auf alle zwölf Bezirke. Die Karte ist online abrufbar unter:

[https://www.berlin.de/senuvk/umwelt/stadtgruen/pflege\\_unterhaltung/de/hgp/karte.shtml](https://www.berlin.de/senuvk/umwelt/stadtgruen/pflege_unterhaltung/de/hgp/karte.shtml)

Drei von diesen Flächen zielen verstärkt auf die Förderung der Biodiversität ab: der Park auf dem Nordbahnhof, eine Teilfläche des Ruhwaldparks sowie der Gutspark Marienfelde. Externe fachliche Begleiter stimmen sich mit Bezirks-AGs (Mitarbeiter\*innen aus SGA und UNB) ab. Neben den oben genannten Zielen sollen vor allem der tatsächliche Aufwand erhoben und die Praxistauglichkeit geprüft werden. Am Ende soll eine überarbeitete Version des Handbuchs entstehen.

## Good-Practice: Bestäuberschutz in Wien

Dr. Josef Mikocki

„Wien ist melancholisch – Berlin sexy“. Herr Dr. Mikocki startete mit einem Vergleich zwischen Berlin und Wien. Aus diesem ging u.a. hervor, dass Berlin in den letzten 10 Jahren um 5 % gewachsen sei, Wien hingegen um 12 %. Dabei stehen 30 % des Stadtgebiets von Wien unter Naturschutz (Nationalparks, Naturschutzgebiete und fünf Natura 2000 Gebiete). Die größten Grünflächen, die die Stadt Wien bewirtschaftet, sind Stadtwälder mit 8.500 ha und Agrarflächen mit 2.220 ha. Wien besitzt seit 1905 ein Grünraumbild: „Wald und Wiesen Gürtel“. Heute finden weiterhin Planungsprozesse zu Wiener Grünflächen statt (Stadtentwicklungsplan 2025, Fachkonzept Grün- und Freiraum, STEP 2025). Sie zielen darauf ab, den Grünanteil der Stadt bis 2030 bei mehr als 50 % zu halten und zusätzliche Erholungsräume zu sichern. Zum Schluss des Vergleichs fiel auf, dass sich der Aufstieg des 1. FC Union Berlin in die erste Liga noch nicht bis nach Wien rumgesprochen zu haben schien.

Dr. Mikocki leitete mit der Krefelder Studie, die den Rückgang der Insektenbiomasse in Naturschutzgebieten bei Krefeld um 75 % beschreibt, in das Thema Wildbienen ein. Er betonte, dass inzwischen weitere Studien zum Thema vorlägen und in wichtigen Journals, wie z.B. „Nature“, veröffentlicht wurden. Gleichzeitig herrsche in der

breiten Öffentlichkeit ein großes Interesse an dem Thema, welches unbedingt genutzt werden müsse.

Dann stellte er das Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm „Netzwerk Natur“ vor. Dieses sei finanziell auf einer



### **Pflegeeinsatz mit engagierten Mitarbeiter\*innen.**

**A:** Stark verbuschte, ehemalige Wiese

**B:** Manueller Pflegeeinsatz nach dem Entfernen der Gehölze

Fotos: J. Mikocki





### **Beispiel für Berücksichtigung von Bestäuberansprüchen an die Umwelt**

in der Ausschreibung und Stadtplanung am Beispiel der „Freien Mitte“ in Wien. Quelle: J. Mikocki

schmalen Basis (150.000 Euro im Jahr) aufgestellt. Deshalb werde versucht, vor allem mit engagierten Mitarbeiter\*innen anderer Ämter zu kooperieren, um so eine möglichst effektive Nutzung des Budgets zu erreichen. So würden wertvolle Wiesen gepflegt, in dem sie offengehalten werden. Gleichzeitig wird die Öffentlichkeit auf Schildern über den Wert der Wiesen informiert und u.a. erklärt, warum abgeschnittene Gehölze vorerst liegen bleiben.

Ein weiteres Aufgabenfeld seien Parks und Großgrünflächen, zu denen auch Gewässerufer, Friedhöfe und neu geplante Parkanlagen in Wohngebieten bzw. Parkumgestaltungen zählten. Gerade bei letzterem wird in Wien verstärkt mit Bodenaustausch und Neueinsaat gearbeitet. Bereits

bestehende Parkanlagen erhalten an ihren Rändern nun verstärkt Blühflächen. Bei all diesen Maßnahmen würden ebenfalls Schilder aufgestellt und neu eingesäte Flächen anfangs auch eingezäunt. Darüber hinaus werde bei Ausschreibungen zumindest zum Teil auf eine „naturnahe“ Gestaltung von Teilflächen geachtet (z.B. „Freie Mitte“).

Begleitet werden die Neuanlagen auch wissenschaftlich durch Diplom- und Masterarbeiten, insbesondere in Zusammenarbeit mit der Universität für Bodenkultur. Neben der generellen Frage nach geeigneten Stauden für Mischpflanzungen, werden auch Fragen nach den Anforderungen an die Pflanzen für eine extensive Pflege, nach der Entwicklung der Mischungen so-

wie den anfallenden und laufenden Kosten gestellt. Das Ergebnis sei, so Dr. Mikocki, die „Wiener Melange“. Weitere Arbeiten beziehen sich auf das Vorkommen von Wildbienen in Wiener Parks und Schaugärten sowie auf begrünten Dachflächen. Weiteres Potenzial sieht das Netzwerk Natur besonders in letzterem und erstellte ein „Gründachpotenzialkataster“. Auch die Begrünung von Fassaden werde verstärkt diskutiert.

Einen großen Teil der Arbeit nehmen auch die Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung ein. So würden Vorträge an Schulen gehalten und bei der Anlage von Schulgärten (z.B. Bau „effektiver“ Nisthilfen) geholfen. Zur Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit wurden neben Broschüren auch ein Leitfaden für Wildbienen in der Stadt entwickelt. Auch große Informationstafeln klären über die Lebensweise und die Bedürfnisse von Wildbienen auf. Mit Ausblick aufs nächste Jahr stehe vor allem die Vernetzung der Bienenfreund\*innen im Mittelpunkt.

Weitere Schwerpunkte für die weiterführende Arbeit sind im „Aktionsplan Artenschutz“ festgehalten. So soll u.a. die Initiative „Pestizidreduktion in Wien“ vorangebracht werden und sowohl private, kommunale als auch berufliche Anwender angesprochen werden. Ein zentrales Standbein der Strategie sei auch das Projekt „City Nature“. Hier werden auf der Website [www.city-nature.eu](http://www.city-nature.eu) Informationen und weiterführende Links gesammelt und verbreitet. Gleichzeitig sollen Ehrenamtliche in die Pflege von Wiesen eingebunden wer-

den und auch Bürgerwissenschaftler an der Kartierung in der Stadt beteiligt werden. Weitere Schwerpunkte seien das Monitoring von Natura 2000 Gebieten, Aufklärung über die Wichtigkeit von Totholz im Rahmen der Wald- und Wiesencharta und die Evaluierung der gemeinsamen Agrarpolitik der EU (GAP) hinsichtlich der Auswirkung auf Insekten.



Dr. Josef Mikocki ist promovierter Biologe und arbeitet derzeit in der Wiener Umweltschutzabteilung als stellvertretender Leiter im Team Naturschutz. Er ist dort für die naturschutzfachliche

Datenauskunft zum Wiener Arten- und Lebensraumschutzprogramm sowie für das Netzwerk Natur zuständig.

**Kontakt:** [josef.mikocki@wien.gv.at](mailto:josef.mikocki@wien.gv.at)

**Web:**

<https://www.wien.gv.at/umweltschutz/naturschutz/biotop/netzwerk.html>

Das Herzstück aller Maßnahmen stelle stets die Aufklärung und das „Mitnehmen“ der Bevölkerung dar, welches durch das Bildungsprojekt Insektenschutz vertieft werden sollte. Auf vielfältige Art und Weise sollen Bürger\*innen angesprochen und für den Insektenschutz begeistert werden, um den aktuellen Trend nutzen zu können.

4. Platz Jury-Preis: Furchenbiene (*Lasiglossum* s.str.)  
von Jens Beyer



## Potenziale und Probleme – Ergebnisse der BiF-Umfrage zu Berlins Bestäubern

Felix Riedel

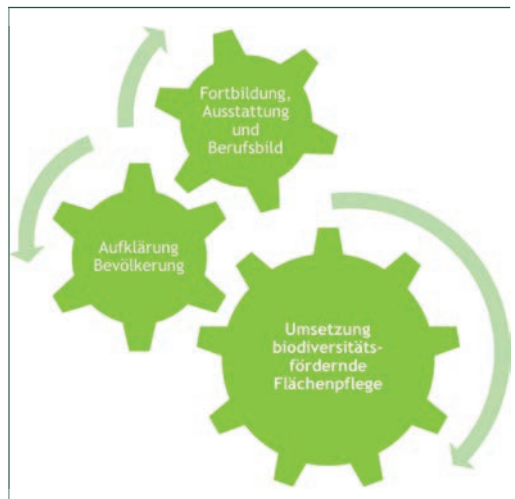
Im Rahmen des BiF-Projekts startete die SNB eine Umfrage unter Behördenmitarbeiter\*innen. Die Umfrage verfolgte folgende Ziele:

- Wissensstand zum Thema Wildbienen
- Welche Ansprüche haben Wildbienen an ihre Umwelt?
- Vorhandenes Wissen, Erfahrungen und Anregungen erfragen
- Problemfelder und Diskussionsbedarfe ausfindig machen

Insgesamt nahmen 72 Personen teil. Davon kamen 27 (38 %) aus dem amtlichen Naturschutz, 11 (15 %) aus Umwelt- und Naturschutzverbänden und 8 (11 %) aus Straßen- und Grünflächenämtern (SGÄ). Der Wissensstand kann unter den Teilnehmer\*innen als „gut“ eingestuft werden. Auch das von Herrn Schahin vorgestellte „Handbuch Gute Pflege“ scheint weithin bekannt zu sein und könnte daher mit der ausstehenden Überarbeitung eine gute Anleitung für bestäuberfreundliche Flächenpflege werden.

In der Umfrage trat ein starkes Spannungsfeld zu Tage, in dem sich die Straßen- und Grünflächenämter bewegen. Sie sind für die meisten Flächen, auf denen eine bestäuberfreundliche Pflege eingeführt werden sollte, verantwortlich. Es er-

halten aber 50 % der Befragten 2-3 Mal pro Woche oder häufiger Beschwerden hinsichtlich „wilder Wiesen“, nicht abgemähter und blühender und somit bestäuberfreundlicher Flächen. Im Vergleich dazu erhalten Mitarbeiter\*innen im amtlichen Naturschutz, von denen oft die Forderung nach einer anderen Pflege ausgeht, höchstens einmal pro Woche solche Beschwerden. Gleichzeitig sehen die Befragten einen großen Bedarf bei der Weiterbildung der Mitarbeiter\*innen der SGAs in Bezug auf bestäuberfreundliche Pflege. Die unternommenen Anstrengungen der SNB sowie der Deutschen Wildtier Stiftung soll-



**Neue Ansprüche an die Straßen- und Grünflächenämter.** Grafik: F. Riedel

ten fortgesetzt und ausgebaut werden. Nur so könne den anrufenden Bürger\*innen der Wert der ungemähten Flächen vermittelt werden. Auch die finanzielle und personelle Ausstattung der SGÄ wurde mehrfach als nicht ausreichend für die vielfältigen Anforderungen genannt. Wie kann hier unterstützt werden?

Zum Thema Beweidung als Pflegemaßnahme scheint noch viel Klärungsbedarf zu existieren. So wird diese als sinnvolle Maßnahme für den Bestäuberschutz angesehen. Es gibt jedoch bisher keine Untersuchung der Auswirkungen von Beweidung hinsichtlich der Förderung von bestäubenden Insekten auf Berlins kleinen Flächen. So ist nicht klar, welche Weidetiere besonders geeignet sind, wie lange sie auf Flächen stehen sollten und wie groß die Besatzdichte sein sollte. Hier könnte sich Berlin als Wissenschaftsstadt verstärkt einbringen und Handlungsempfehlungen erarbeiten.

Abschließend präsentierte Felix Riedel noch offene Fragen, die sich einerseits auf eine bisher wenig beachtete Gruppe von Akteuren bezogen: Wie kann die Planung (Planungsbüros, Landschaftsplanung etc.) verstärkt angesprochen und für die Beachtung der Bedürfnisse von Bestäubern gewonnen werden? Wie können GaLaBau-Firmen geschult und von einer ökologisch orientierten Flächenpflege überzeugt werden? Andererseits scheint es auch bei der Zusammenarbeit mit Kleingartenanlagen und engagierten Bürger\*innen noch Po-

tential zu geben. Die erfolgten Begehungen von Anlagen durch das BiF-Team sollten daher als Beginn einer engeren Zusammenarbeit gesehen werden.



Felix Riedel ist studierter Ökologe aus Berlin. Er ist seit Juli wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Stiftung Naturschutz Berlin und arbeitet dort im Projekt „Bestäuber im Fokus – Berlins Wildbienen & Co. (BiF)“.

**Kontakt:** [bestaeuber@stiftung-naturschutz.de](mailto:bestaeuber@stiftung-naturschutz.de)

**Web:** [www.stiftung-naturschutz.de/bif](http://www.stiftung-naturschutz.de/bif)

Ebenso sollten weitere Flächenbesitzer angesprochen werden, z.B. die Deutsche Bahn, der Tierpark oder die Berliner Wasserbetriebe. Besonderes Augenmerk könnte auch auf Wohnungsbaugesellschaften gerichtet werden. Große Flächen in Innenhöfen und vor Häusern böten viel Potential für eine bestäuberfreundliche Umgestaltung und Pflege. Die durch die Koordinierungsstelle Florenschutz der SNB gesammelten Erfahrungen mit der Wohnungsbaugenossenschaft Märkische Scholle könnten hier als Ausgangspunkt für eine gezielte Ansprache dieser Akteure dienen.

## Podiumsdiskussion: Wie gelingt der Bestäuberschutz in Berlin?

Annette Nawrath moderierte die Podiumsdiskussion. Zu Beginn stellte sie die Diskutierenden vor und bot den Teilnehmenden jeweils eine Einstiegsfrage an.

### Frage an Prof. Dr. Ingo Kowarik:

*Stellen Sie sich vor, sie spazieren im Jahr 2022 durch Berlin. Überall summt und brummt es, viele bunte Schmetterlinge flattern umher. Wie wurde das erreicht?*

Dr. Kowarik geht davon aus, dass das beschriebene Szenario durch eine breite Zusammenarbeit aller Flächeneigner bzw. -pfleger erreicht wurde. Gleichzeitig seien wichtige Freiräume erhalten und der Wert der Biodiversität in die Gesellschaft getragen worden.

### Frage an Dr. Ulrich Heink:

*Welchen Handlungsbedarf bzw. welches Verbesserungspotential besteht Ihrer Ansicht nach für eine bestäuberfreundliche Flächenpflege im Bezirk und in der Zusammenarbeit mit dem Straßen- und Grünflächenamt?*

Dr. Heink betonte den Wert von Magerrasen für Wildbienen. Auch in Charlottenburg-Wilmersdorf gebe es mehrere dieser Flächen, sie müssten weiterhin gut gepflegt werden. Gleichzeitig sollten Brachen



Dr. Ulrich Heink studierte Landschafts- und Freiraumplanung und arbeitete von 2000 bis 2018 in verschiedenen wissenschaftlichen Tätigkeiten. Er ist seit 2018 Leiter des Fachbereichs Naturschutz im Umwelt- und Naturschutzamt Charlottenburg-Wilmersdorf.

### Kontakt:

[cw760040@charlottenburg-wilmersdorf.de](mailto:cw760040@charlottenburg-wilmersdorf.de)

erhalten werden. Die Zusammenarbeit mit dem SGA laufe gut und das Handbuch Gute Pflege sei sehr hilfreich für die Arbeit. Er wünscht sich mehr gut ausgebildetes Personal. Dies sei eine Frage des Haushalts und auch des Gehalts. Die Behörden müssten attraktiver werden für qualifizierte Einsteiger.

### Frage an Andreas Johnke:

*Inwieweit weichen externe Anforderungen und die Realität im Straßen- und Grünflächenamt voneinander ab? Was muss sich ihrer Meinung nach ändern, um eine gute, bestäuberfreundliche Flächenpflege zu verwirklichen?*

Andreas Johnke unterstreicht die große Kluft zwischen Anforderungen an die SGAs auf der einen und der finanziellen und personellen Ausstattung der Ämter auf der anderen Seite. So fehlten allein in Pankow 150 Mitarbeiter\*innen. So sei nur die Verkehrssicherung möglich. Auch müsse die Kompetenz der Gärtner\*innen in Bezug auf eine bestäuberfreundliche Flä-

Andreas Johnke ist gelernter Gartenbauingenieur und leitet derzeit das Straßen- und Grünflächenamt Pankow. Kürzlich hat er die Leitung des Fachausschusses für Stadtbäume übernommen.



**Kontakt:**

[Andreas.Johnke@ba-pankow.berlin.de](mailto:Andreas.Johnke@ba-pankow.berlin.de)

chenpflege gefördert werden. Auf kleinen Flächen funktioniere das, aber nicht flächendeckend. Es seien die Entscheidungsträger im Senat gefragt: Die Anforderungen an die SGAs würden hinsichtlich Arten- und Klimaschutz steigen, diese neuen Aufgaben könnten aber ohne Investitionen und Neueinstellungen nicht erledigt werden.

**Frage an Susanne Bengsch:**

*Was könnte eine gute Datengrundlage für die bestäuberfreundliche Stadt- und Landschaftsplanung in Berlin beitragen? Wo sehen Sie Handlungsbedarf?*

Susanne Bengsch gibt zu bedenken, dass die Datengrundlage für Bestäuber in Berlin sehr schlecht sei. Das Wissen liege bei den Experten, der amtliche Naturschutz könne aber nicht ohne Weiteres darauf zurückgreifen. Auch der Stadtplanung stünden diese Daten nicht zur Verfügung. Dies sei insofern bedenklich, als dass in Berlin gerade 114 neue Stadtentwicklungsprojekte, darunter 14 neue Wohnquartiere, geplant würden. Auch mit dem Expertennachwuchs sehe es noch nicht so gut aus. Hier müsse für eine deutliche Förderung gesorgt werden.



Susanne Bengsch ist studierte Biologin und seit 2015 Leiterin der Koordinierungsstelle Fauna der Stiftung Naturschutz Berlin. Hier koordiniert sie u.a. das Projekt „Bestäuber im Fokus“ (BiF). Sie promoviert nebenher im Fachgebiet Umweltprüfung und Umweltplanung der TU Berlin.

**Kontakt:** [bestaeuber@stiftung-naturschutz.de](mailto:bestaeuber@stiftung-naturschutz.de)  
**Web:** [www.stiftung-naturschutz.de/bif](http://www.stiftung-naturschutz.de/bif)

### Frage an Dr. Thomas Hauck:

Welchen Beitrag kann eine biodiversitätsorientierte Planung von Gebäuden und Wohnumfeld zum Bestäuberschutz leisten? Wer muss überzeugt werden?

Dr. Hauck sagt, dass die Wohnungsbau-gesellschaften über große Flächen verfügen. Zwar seien die Kenntnisse zum Thema Wildbienen gering, das Interesse jedoch groß. Gerade Genossenschaften würden mit ihrem altmodischen Image kämpfen und wären für Naturschutz als Thema offen. Hier bestünden also große Potenziale. Weiterhin stellten umfangreiche Dachbegrünungen Potenziale dar, die mit einer



Dr. Thomas Hauck  
Landschaftsarchitekt  
und Büropartner bei  
Polinna Hauck Land-  
scape + Urbanism im  
Bereich Stadtforschung  
und strategische Pla-  
nung. Seit 2013 leitet  
er das Projekt „Animal-  
Aided Design“ in Zu-  
sammenarbeit mit Prof.

Dr. Wolfgang Weissner von der TU München und ist seit 2014 an der Universität Kassel im Fachgebiet Freiraumplanung.

**Kontakt:** [thomas.hauck@asl.uni-kassel.de](mailto:thomas.hauck@asl.uni-kassel.de)

#### Web:

<https://www.tum.de/nc/die-tum/aktuelles/pressemitteilungen/details/32308/>

[https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/planung/siedlung/Dokumente/AAD\\_Broschuere.pdf](https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/planung/siedlung/Dokumente/AAD_Broschuere.pdf)

tieferen Erdschicht sogar als Brutstätten in Frage kämen. Er schlägt Pilotprojekte vor, bei denen auch die Bebauungspläne und Gestaltungssatzungen angepasst würden. Hier helfe Werbung und sanfter Druck. Insgesamt fehle es noch an der passenden Einstellung zur Grünflächenpflege. Das Zulassen von Spontanvegetation und offenen Bodenstellen sei einer klinischen Unkrautfreiheit und einer ständigen Nachsaat vorzuziehen. Er betonte, dass mehr Geld alleine nicht reiche. Dies zeige das Beispiel München: München habe viel Geld und keine Spatzen, Berlin dagegen habe wenig Geld und viele Spatzen.

### Frage an Dr. Josef Mikocki:

Wie gelingt eine gute und produktive Zusammenarbeit zwischen Naturschutz, Stadtplanung und Grünflächenpflege?

Dr. Mikocki sieht in einer gelungenen Kommunikation den Schlüssel zum Erfolg. Er verglich die Zusammenarbeit zwischen den Ämtern mit einer menschlichen Beziehung. Diese müsse man pflegen und „auch mal schön essen gehen“. Je nach Gruppe gebe es unterschiedliche Zugänge zu verschiedenen Themen. Dies sollte man unbedingt beachten. In der Durchsetzung von Maßnahmen würden Gesetze sicherlich helfen, am Ende hinge es aber auch am eigenen Mut. Man sollte sich öfter trauen, verbunden mit einer guten Kommunikation. Er hielt ebenfalls fest, dass nicht immer alles perfekt sein müsse, sondern „gut“ oft auch schon reichen würde.



Nach den Einstiegsfragen wurde die Diskussion zunächst auf dem Podium fortgeführt und die Berliner Wildbienenexperten Dr. Schmid-Egger und Dr. Saure eingebunden, bevor die Diskussion schließlich auch für das Publikum geöffnet wurde. Es werden die wichtigsten Themen wiedergegeben.

### Kommunikation

Als ein wichtiges Thema kristallisierte sich die Bedeutung der Kommunikation auf unterschiedlichen Ebenen heraus. Zum einen seien Naturschutzämter auf Grund der wenigen eigenen Flächen auf die SGAs angewiesen – hier helfe nur gute Kommunikation auf fachlicher Ebene, ohne persönliche Vorwürfe oder Angriffe, so Dr. Heink. Johnke stimmte ihm zu, dass Probleme gemeinsam gelöst werden müssten.

Aber auch die Kommunikation nach außen mit ausführenden Firmen, Engagierten und Experten wurde als verbesserungswürdig bezeichnet. So sei das Vergaberecht sehr aufwändig und es sei bereits mehrfach zu Falschausführungen gekommen, berichtete Johnke. Er brachte die Einführung von Qualitätszertifikaten für GaLaBau-Firmen ins Gespräch und forderte eine Stärkung der Kernkompetenzen in den Behörden. Dr. Heink pflichtete ihm bei und fügte an, dass die Ämter auch zu wenig eigene Kapazitäten hätten, um selber Pflegemaßnahmen durchzuführen. Dadurch gehe Qualität verloren, da nur stichprobenartige Kontrollen möglich seien.

Frau Heinze von der SenUVK hielt dagegen, dass auch in den Ämtern Kommunikation nicht immer gut laufe. Man solle die Firmen auch als Kooperationspartner wahrnehmen, da diese über Gerätschaften verfügen könnten, die in den Ämtern fehlen würden. Dr. Hauck merkte noch an, dass sich sicherlich mehr Firmen auf eine bestäuberfreundliche Pflege spezialisieren würden, wenn es mehr konkrete Nachfragen seitens der Auftraggeber gäbe. Hier sei eine verständliche Sprache notwendig. Selbst viele Landschaftsplaner\*innen verstünden unter Begriffen wie „Strukturvielfalt“ andere Sachen als Naturschützer\*innen. Es sei wichtig, hier eine gemeinsame Sprache zu finden, um Frustrationen im Nachhinein zu vermeiden, die nur zur Verstärkung von verbreiteten Klischees führten.

### Maßnahmen - allgemein

Frau Hille (WISTA Service GmbH, Grünflächenpflege in Adlershof) sprach sich für eine Normierung (i.S. einer DIN-Norm) für bestäuberfreundliche Maßnahmen in der Grünflächenpflege aus. Ihrer Meinung nach könnte so genauer kommuniziert werden, was eigentlich von den beauftragten Firmen erwartet würde. Allerdings müssten die Kosten der Maßnahmen bekannt sein.

Herr Schahin (SenUVK, Handbuch Gute Pflege) merkte an, dass er das Handbuch Gute Pflege als ein geeignetes Instrument ansieht, auch wenn es noch verbesserungswürdig in Bezug auf Normen sei. Er

wiederholte seinen Aufruf, dass Anregungen und Kritik seitens der Experten und Naturschützer\*innen willkommen seien. Er fragte nach, ob es nicht Handlungsempfehlungen für bestimmte stellvertretende Arten aus jeder Artengruppe geben könne.

Die Wildbienenexperten Herr Dr. Saure und Herr Dr. Schmid-Egger waren sich einig, dass das Erstellen solcher Empfehlungen zwar möglich sei, das Schaffen von Strukturvielfalt, der Flächenschutz und das Belassen von Brachen viel wichtiger seien. Dies sei zwar schwerer durchzusetzen, aber nur der Schutz solcher Biotope fördere effektiv auch die gefährdeten und seltenen Arten. Auch Dr. Mikocki verwies auf eine fehlende Dynamik auf den Flächen. Durch Prozessschutz (z.B. auf Brachen) könne diese erreicht werden und die Natur bekäme Zeit und Raum, sich selbst zu ge-

stalten.

Dr. Kowarik merkte an, dass der Flächenverlust durch Bebauung alle betreffe. Es gäbe aber auch in Berlin geschützte Flächen. Man sollte darüber hinaus das Potenzial der urbanen Trockenrasen nicht unterschätzen, da die Forschung der TU Berlin zeigt, dass auch auf kleinen Flächen Wildbienenarten der Roten Liste vorkämen. Hier sei die Qualität der Flächen entscheidend und es bestünde die Möglichkeit, auch spezialisierte Arten zu fördern. Frau Bengsch wandte ein, dass die SNB gute Kenntnisse zur Entwicklung der Amphibien und Reptilien in Naturschutz- und FFH-Gebieten habe, und sich viele von den Gebieten hinsichtlich der Schutzziele verschlechtert hätten. Die Unterschutzstellung sei somit kein Garant für einen effektiven Schutz.



### Podiumsdiskussion auf dem Workshop

Teilnehmer\*innen von links nach rechts: Prof. Dr. Ingo Kowarik, Susanne Bengsch, Andreas Johnke, Annette Nawrath, Dr. Josef Mikocki, Dr. Ulrich Heink und Dr. Thomas Hauck

Foto: M. Langrock

Frau Kalettka (Berliner Wasserbetriebe) gab zu bedenken, dass es sich aus Sicht der Berliner Wasserbetriebe nicht immer lohnen würde, ungenutzte Flächen bestäuberfreundlich zu gestalten und aufzuwerten. Dies sei insbesondere dann der Fall, falls die Flächen in absehbarer Zukunft für andere Zwecke genutzt werden könnten und eine Aufwertung höhere Ausgleichsmaßnahmen zur Folge hätte. Hier riet sie zu entsprechenden Kompensationen.

### Maßnahmen – Dachbegrünung

Zur Dachbegrünung gab es eine kurze Diskussion, nachdem Frau Heinze das Förderprogramm „1000 Grüne Dächer“ als Maßnahme ins Gespräch brachte. Dr. Saurer ging darauf ein und führte aus, dass die Dächer, die standardmäßig mit 10 cm Erdauflage konzipiert seien, eine gute Nahrungsquelle darstellen könnten. Er schränkte ein, dass dies bei den gegenwärtig trockenen Sommern aber in Frage stünde, da die Dächer nicht bewässert werden würden. Um die Dächer auch als Niststätten für erdbewohnende Wildbienen attraktiv zu machen, müssten sie seiner Erfahrung nach mindestens 40 cm Auflage haben.

Dr. Heink ergänzte, dass es Bewässerungsverfahren gebe. Er sei nur nicht sicher, wie es sich mit der Statik verhalte. Vor allem im Hinblick auf den erwarteten Kühlungseffekt auf die direkte Umgebung verwies er darauf, dass mit diesen Dächern auch ein Beitrag an die Anpassung

an den Klimawandel geleistet werde. Dr. Schmid-Egger merkte an, dass die Dachbegrünung insgesamt sehr viel Aufwand für oftmals schon häufige Arten sei.

### Aussichten

Dr. Kowarik stellte fest, dass die Natur zur Stadt dazu gehöre, es gehe im Ganzen um eine biodiversitätsfreundliche Stadt. Für dieses Ziel gebe es derzeit aus seiner Sicht, neben der Aufgeschlossenheit der Bevölkerung, auch einen guten Willen von Flächeneigentümern und darüber hinaus politischen Rückenwind. In Berlin gebe es viele gute Institutionen und Planwerke (z.B. die Charta für das Berliner Stadtgrün), mit denen viel erreicht werden könnte, wenn mehr Geld da wäre. Es gelte, den Druck auf die Abgeordneten zu erhöhen. Dafür bestünden in Berlin seiner Einschätzung nach die besten Bedingungen seit 35 Jahren.

### Charta für das Berliner Stadtgrün:

<https://www.berlin.de/senuvk/umwelt/stadtgruen/charta/>

### Berliner Strategie zur Biologischen Vielfalt:

[https://www.berlin.de/senuvk/natur\\_gruen/biologische\\_vielfalt/de/berliner\\_strategie/index.shtml](https://www.berlin.de/senuvk/natur_gruen/biologische_vielfalt/de/berliner_strategie/index.shtml)



## Weiterführende Informationen:

**BiF-Projekt:** [www.stiftung-naturschutz.de/bif](http://www.stiftung-naturschutz.de/bif)

**Wildbienen-Plattform:** [www.umweltkalender-berlin.de](http://www.umweltkalender-berlin.de)

**Fundmeldungen zu Insekten:** [www.artenfinderberlin.de](http://www.artenfinderberlin.de)

**Seminare zu Insekten u.a. Themen:** [www.bildungsforum-naturschutz.de](http://www.bildungsforum-naturschutz.de)